

Zeitschrift: Archiv für Tierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 8 (1839)
Heft: 1

Artikel: Merkwürdige Heilung einer Verletzung der Gelenkfügung zwischen dem Huf- und Kronenbein
Autor: Leutwyler
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-589319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII.

Merkwürdige Heilung einer Verletzung der Gelenk- fügung zwischen dem Huf- und Kronenbein.

Von dem
gerichtlichen Thierarzt Leutwiler
von Amriswil im Canton Aargau.

Den 8. August 1809 wurde in Lenzburg ein 5 Jahre altes schwarzes Wallachpferd, Schweizerrasse, 16 Faust hoch, wegen einer beträchtlichen Gelenkverwundung am hinteren rechten Fuße mir zur Behandlung übergeben.

Dieses Pferd hatte sich, auf der Heimreise von Arau nach Lenzburg, einen spitzigen 2½ Zoll langen Nagel durch die Hornsohle des hintern rechten Fußes eingetreten, und dieser blieb im Hufe stecken bis auf den darauf folgenden Tag. Bei dem Herausführen aus dem Stalle hinkte das Thier beträchtlich, und nach Untersuchung des Hufes fand sich, daß der Nagel an der Spitze des Strahls durch die Horn- und Fleischsohle zur Seite der Beugeflechse in etwas schiefer Richtung auf das Hufbein eingedrungen war. Nach Herausnahme des Nagels floß etwas blutiges Wasser nach; das Pferd wurde wieder in den Stall gebracht, das Eisen abgerissen, der Huf mit lauwarmem Wasser gereinigt, ein Umschlag von erweichenden und schmerz-

stillenden Kräutern gemacht und des Tags zwei Mal appliziert. Zwischen durch wurde noch ein lauwarmes Bad von abgekochter Kleve angewendet und so 8 Tage fortgeföhren. Die Entzündung des Hufes und die Schmerzen nahmen, trotz dieser Behandlung, so beträchtlich überhand, daß ich auf eine andere Behandlungsweise denken mußte. Der unter der Sohle gebildete Eiter konnte wegen der kleinen Oeffnung nicht gehörig abfließen, und war mit Gelenkschmiere vermischt. Um dieser beträchtlichen Entzündung Einhalt zu thun, und einen örtlichen Aderlaß zu bewerkstelligen, entschloß ich mich, die Hornsoble gänzlich heraus zu nehmen, welche Operation einen beträchtlichen Blutverlust zur Folge hatte. Nachher wurde auf die Fleischsoble dickgestrichene Digestivsalbe mit Berg aufgelegt und ein etwas fester Verband angelegt, um der Blutung Einhalt zu thun, worauf sich die beträchtlichen Schmerzen und die Entzündung von Tag zu Tag verminderten und gutartige Eiterung eintrat, die Oeffnung der Gelenkhöhle sich schloß, und von einem Verband zum andern weniger schaumiges Gelenkwasser ausfloß. Vor und nach der Operation hatte ich dem Pferde gegen das eingetretene Mundfieber Tränke mit Salpeter und Mittelsalz verordnet. Die Hornsoble bildete sich schnell, und das Pferd konnte von Tag zu Tag wieder besser auf diesem kranken Fuße stehen; nach 6 Wochen ließ ich es aus dem Stalle in das Freie führen, worauf es zur größten Verwunderung aller Zuschauer, ohne mit dem kranken Fuß zu hinken, im Schritte sich gut fortbewegte. Nun glaubte ich dieses

Pferd als geheilt entlassen zu können, indem die Hornsohle ihre Form und Dicke wieder erhalten hatte und beschlagen werden konnte. Nach ein paar Tagen indes-
 dessen klagte mir der Knecht, daß das Pferd auf dem
 anderen linken Hinterbein etwas lahm gehe; ich unter-
 suchte dasselbe so wie den Fuß, und fand, daß dieser
 Huf während der ganzen Zeit von 9 Wochen nicht um
 einen Zoll angewachsen, sondern eingetrocknet, hart, die
 Fleischkrone eingefallen, die Sohle mehr herausgedrängt
 war und der Huf überhaupt kleiner als im normalen
 Zustande erschien. Ich ließ das Eisen abnehmen, un-
 tersuchte die Sohle durch Kneipen mit einer Zange,
 worauf das Pferd Schmerzen äußerte. Ich konnte mir
 nicht vorstellen, wie dieses Uebel, trotz der angewende-
 ten Sorgfalt, hatte entstehen können, wenn ich dieß
 nicht dem Umstande zuschrieb, daß durch das immer-
 währende Stehen auf den gesunden drei Füßen die
 ganze Last des hintern Theils des Körpers auf den ge-
 sunden hintern Fuß geworfen worden war, und daher
 die Theile unter der Hornsohle desselben einen andau-
 ernden starken Druck erlitten hatten, in Entzündung
 und endlich in Eiterung übergehen mußten. Die Ma-
 terie sammelte sich unter der Hornsohle an, und in
 Folge der beständigen Quetschung hatte sich zuletzt der
 Hufknochen etwas gesenkt, was man an dem Einstellen
 der Fleischkrone und dem Hervortreten der Hornsohle,
 besonders an den Zehen, deutlich bemerkte. Es entstan-
 den heftige Schmerzen, und das Pferd war genöthiget,
 auf seinem geheilten Hufe zu stehen, um den linken
 hintern Fuß zu schonen. Auch hier fand ich nothwen-

dig, die Sohlen heraus zu nehmen, wobei Eiter und Gauche aus einer gemachten kleinen Oeffnung an der Zehenspitze hervordrangen und die Sohle dem größten Theil nach von der darunter liegenden Fleischsohle losgetrennt war. Nach der Operation wurde mit Myrrhentinktur, in Verbindung mit Kampfer, und nachher mit Digestivsalbe verbunden, und hiermit bis zur, erst nach Abfluß eines halben Jahres erfolgten, gänzlichen Heilung und Bildung eines neuen Hufes fortgeföhren. Aller möglichen Vorsicht ungeachtet, hatte sich dieser Huf zu einem langen unförmlichen Ringfuß gebildet, während der auf dem entgegengesetzten Fuße die gehörige Form besaß. Dieses Pferd wurde nachher fett, und fraß immer mit gutem Appetit, wurde auch noch zwei Jahre zur Arbeit gebraucht, nachher aber todigestochen, weil es dem Besitzer die geforderten Dienste als Schnellläufer nicht mehr zu leisten im Stande war.
